

## Sprechsaal.

In dieser Rubrik räumen wir unsern geehrten Lesern das Recht der freien Meinungsäusserung ein. Die Redaktion enthält sich jeder Beeinflussung. Dadurch, dass entgegengesetzte Meinungen zur Aussprache kommen, kann am leichtesten eine Verständigung herbeigeführt werden. — Wir bitten im Interesse der Allgemeinheit, recht regen Gebrauch von der Einrichtung des Sprechsaales zu machen.

**Bemerkungen zu dem neuen Entwurf der Verbandssatzungen.** Endlich sind sie da, die lange erwarteten ersten Abzüge vom Satz des neuen Statutenentwurfes, der der Beratung des Verbandstages in München unterliegen soll; seit langem eine Notwendigkeit, da das alte Statut vom Jahre 1876 den veränderten Verhältnissen nicht mehr gerecht wird.

Der Eindruck, den man beim Durchlesen bekommt, ist ein guter, einmal, weil die Anordnung und Fassung des Wortlautes eine knappe und scharfe ist, was die Mithilfe einer juristischen, mindestens aber logisch und juristisch denkenden Kraft verrät, dann aber auch, weil die neuen Aufgaben und Ziele des Verbandes klar ausgedrückt werden.

Freilich ist ein Entwurf noch nichts Endgültiges, und deshalb kann noch viel hinein- und herausgebracht werden, was ihn verschönern und auch — was wir nicht hoffen wollen — verschlechtern kann. Das wäre natürlich vorher in Ruhe zu überlegen und zu besprechen.

Ganz theoretisch betrachtet, glaube ich, zwischen den §§ 1 und 2 einen Widerspruch zu bemerken, denn die Förderung der grossen wirtschaftlichen Interessen lässt sich wahrscheinlich, ohne Politik dazwischen zu ziehen, nicht ausführen. Ich will die Möglichkeiten, die für die Zukunft in Betracht kommen können, einmal herausheben. Es könnte doch die Not den gesamten werktätigen Mittelstand zu einer politischen Macht zusammenschweissen, zum Zwecke der Besserung der wirtschaftlichen Lage, oder Aenderung der Zollgesetzgebung, oder Abwehr irgendeines Gesetzes, das uns grosse soziale Lasten auflegt. Dann würde unser Statut uns hindern, korporativ mitzugehen.

Nun weiss ich wohl, dass wir nicht ein politischer Verein sein wollen und dürfen, denn viele Köpfe, viele Sinne. Aber der Begriff Politik ist heute doch schon ein anderer, als er früher war, denn heute beherrschen die alten politischen Ideale nicht mehr das Feld, sondern es wird von allen Ständen eigene Interessenpolitik getrieben. Die Vertretung unserer wirtschaftlichen Interessen auch bis in das Gebiet der Politik hinein, muss uns doch möglich sein. Schliesslich ist doch jede Eingabe an die Regierung oder den Reichstag oder andere gesetzgebende Körperschaften, schon eine politische Handlung. Unser Kampf gegen Versteigerungen, Hausierer und andere Schädlinge unseres Faches, gipfelt immer in der Beeinflussung der Gesetzgebung, kann überhaupt gar nicht anders geführt werden, wenn er zu einem Ziele führen soll, er ist also eine politische Betätigung. Wir vertreten dabei Standpunkte, die durchaus entgegengesetzt den politischen Ansichten mancher politischer Parteien sind, anderenfalls hätten wir längst erreicht, was wir in dieser Hinsicht erreichen müssen. Wir betätigen uns also schon frisch und froh politisch, und wir werden in Zukunft noch viel mehr gezwungen sein, uns in dieser Richtung rührig zu zeigen, dürfen uns das also nicht selbst durch unser Statut verbieten. Denn schliesslich haben wir uns doch nach dem Statut — unserem Grundgesetz — auch zu richten.

Der Begriff „politische und religiöse Tendenz“ ist meiner Meinung nach für einen Verband, der die wirtschaftlichen Interessen der Mitglieder heben will, in diesem Sinne veraltet. Religiöse Tendenz ist selbstverständlich unter allen Umständen ausgeschlossen. „Politische Tendenz“ hat aber ihr Gesicht verändert. Wir politisieren heute nicht mehr über Nord und Süd, oder über das liberale oder konservative Ideal, dazu haben wir keine Zeit mehr, sondern wir politisieren über unsere Lebensbedingungen, wir sprechen über die Verhältnisse, unter denen wir Brot für uns und unsere Kinder zu schaffen haben. Und diese Verhältnisse wollen wir doch bessern. Deshalb halte ich es für angebracht, wirtschaftspolitische Bestrebungen zuzulassen.

§ 3, Abs. 11, halte ich in dieser Fassung für nichtssagend; es müsste noch zu erkennen sein, welchen Inhalts diese Drucksachen sind.

Sehr schön und richtig gesagt finde ich in § 8, dass der Central-Verbands-Vorstand sämtliche Geschäfte zu leiten hat, wohlgemerkt nicht selbst zu tun. Dafür ist in § 9 ein Geschäftsführer vorgesehen, und das war auch nötig, denn nun erst werden wir in unserer Organisation und in unserer Arbeit dahin kommen können, wo andere Verbände schon lange sind, und wo wir zuerst hätten sein müssen.

Es ist ganz unmöglich, dass ein Vorsitzender, der ein Geschäft hat, das ihn ernährt, beide Aufgaben, die des Verbandsvorsitzenden und des Geschäftsinhabers, vollständig erfüllen kann; eine von beiden wird er nicht voll erfüllen können, und das ist schlimm für die betroffene, oder auch vielleicht alle beide nicht, und das ist das schlimmste. Diese Arbeitslast ist für einen Mann zu gross, der Posten des Verbandsvorsitzenden muss ein mehr repräsentativer sein. Dennoch darf die Arbeit nicht zersplittert und der reiche Stoff, der sich in den Händen des Verbandsvorsitzenden zentralisiert, nicht zerstreut, sondern er muss schnell und gründlich ausgenutzt werden.

Hier gibt uns die Organisation der anderen Verbände ein Musterbeispiel, das wir unbedenklich nachahmen können, denn es gibt eben keinen besseren Weg. Die Geschäftsleitung muss mit der Redaktion unserer eigenen Fachzeitung verquickt werden, oder, besser gesagt, der Redakteur unseres Organs muss der in § 9 vorgesehene Geschäftsführer des Verbandes werden.

Diesem Geschäftsführer würde zu jeder Zeit, der umfangreiche Apparat des Verlages zur Verfügung stehen, wenn einmal eine besonders grosse Arbeit getan werden müsste, und wir würden dabei billig wirtschaften — wobei ich allerdings stillschweigend voraussetze, dass von seiten des Verlages ebenso gern ein Opfer zur Reorganisation gebracht werden würde, als von unserer Seite.

Ein Geschäftsführer, der nicht die gleiche innige Fühlung mit dem Organ hätte, als der Redakteur, würde eine höchst überflüssige Zwischeninstanz sein, die ganz von selbst vertrocknen und verkümmern müsste, während der Redakteur nicht allein von den Verbandsmitgliedern, sondern auch von allen anderen Seiten wo er irgend Fühlung hat, angeregt, eine Fülle neuer Ideen und neuen Materiales zu verarbeiten und den Extrakt davon dem Verband nutzbar zu machen hätte und sicher auch nutzbar zu machen wissen würde.

Dieser Punkt der Neueinrichtung des Vorstandes ist, meines Erachtens, der wichtigste, und von welcher Seite ich ihn auch ansehe, empfiehlt er sich als vorteilhaft.

Dem Gesamtvorstand werden keine Aufgaben mehr zugemutet, denen er nicht gewachsen sein kann; er kontrolliert und dirigiert den inneren Betrieb, und er repräsentiert nach aussen, während er für die Last der Arbeit, für jenes stille Wirken, was niemand so recht bewertet, weil es niemand zu sehen pflegt, den Geschäftsführer hat mit seinem Schreiberstabe.

Durch diese Entlastung der Spitze des Verbandes behält sie immer den kühlen Kopf, der zu einem unbefangenen und sicheren Urteil über den Gang der Dinge notwendig ist. Die Massnahmen, die dann getroffen werden, haben sicher einen besseren Erfolg, als wenn der Vorstand bis über den Kopf in Arbeit sitzt, und ein Urteil aus eigener ruhiger Anschauung nicht haben kann.

Trotzdem der Vorstand deshalb weniger mechanische Arbeit leistet, wird er doch mehr zu schaffen imstande sein. Seine „Regierungszeit“ wird ihn nicht, wie bisher, als Sklaven der Arbeit, sondern als Beherrscher der Situation sehen, und doch wird sie wahrscheinlich erfolgreicher sein, als manche andere vorhergegangene.

Ich könnte diesen Gedanken noch weit fortspinnen, aber ich fürchte, der Raum wird zu knapp, und andere — wollen auch noch etwas unausgesprochen finden.

Im § 9 ist gesagt, dass die Wahl des ersten Vorsitzenden auch „durch Zuruf“ erfolgen könne. Ich bin nur für Stimmzettel. Gewiss ist es eine herrliche Sache, wenn eine Versammlung spontan und einstimmig durch Zuruf wählt. Aber umgekehrt ebenso jammervoll ist der Eindruck, wenn eine Wahl